

Literatur des Auslandes.

N^o 126.

Berlin, Mittwoch den 21. Oktober

1835.

Spanien.

Der Kriegsschauplatz in Spanien.

Die Baskischen Provinzen und Navarra. — Beschaffenheit des Landes. —
Klima und Produkte. — Gesetze, Sitten, Charakter und Lebensweise der
Bevölkerung.

Der Landstrich, welcher jetzt der Sitz des Krieges im nördlichen Spanien ist, besteht aus einem Gebirgszuge, der sich ungefähr 160 Englische Meilen in die Länge und 60 bis 90 in die Breite erstreckt. Er umfaßt die drei Baskischen Provinzen (oder, wie sie gewöhnlich genannt werden, Biscaya) und Navarra. Die Baskischen Provinzen unterscheiden sich von der übrigen Halbinsel durch die Sprache und Lebensweise ihrer Bewohner, welche, wie man glaubt, von den alten Celten abstammen und unter allen Ummäzungen, welche Spanien erlitten hat, durch die Römische, Gothische und Maurische Ära hindurch, seit undenklichen Zeiten ihren ursprünglichen Namen und ihre alten Institutionen in den Pyrenäen-Gebirgen bewahrt haben.

Die physische Beschaffenheit dieser Provinzen ist merkwürdig. Die Gebirgskette der Pyrenäen verzweigt sich hier und bildet, indem sie gerade durch Biscaya und an der Nordküste Spaniens entlang läuft, einen ungeheuren Kamm, dessen Ende das Cap Finisterre ist, und von dem wieder mehrere Bergketten ausgehen, die das Land nach allen Seiten hin durchschneiden und sich ins Meer verlaufen. Ebener Boden ist also in Biscaya wenig zu finden. Das Land besteht aus Berg und Thal und bietet, von einer Höhe aus gesehen, ein unermeßliches Hügelnetz dar, in welchem immer ein Rücken den anderen überträgt, bis zu den höchsten Spitzen und Kuppen hinauf, die sich im klaren Aether verlieren. Zwei Bergketten zeichnen sich besonders aus und verdienen bei einer allgemeinen Beschreibung dieser Gegend vorzüglich hervorgehoben zu werden: die Sierra de Uca, welche sich zwischen dem Ebro und der Stadt Burgos hinzieht, die südliche Mauer von Biscaya bildet und nur durch ein enges Defilé, der Paß von Pancorvo genannt, zugänglich ist, und die Sierra de Orduna, welche das eigentliche Biscaya von der Baskischen Provinz Alava trennt. Diese letzte Kette erhebt sich bis zu einer Höhe von 5000 Fuß.

Navarra liegt an den Wurzeln der Pyrenäen. Diese Provinz ist zwar im Allgemeinen eben so böckrig und wild wie Biscaya, doch hat sie weitere Thäler und Strecken ebenen Landes.

Ungeachtet der widerwärtigen und unwirthsamen Beschaffenheit dieser Hochländer giebt es doch keinen Theil von Spanien, wo der Verkehr leichter und das Reisen bequemer wäre, denn die Landstraßen sind hier ganz vortreflich und gehören jedenfalls zu den besten in Europa. Dies ist einer der vielen Beweise von dem Unternehmungsgeist und der Betriebsamkeit der Basken. Obgleich sie Gebirge zu übersteigen und Felsen zu sprengen hatten, brachten sie doch eine vollständige Communicationslinie zwischen allen ihren bedeutendsten Städten zu Werke und halten dieselbe stets vortreflich im Stande. Drei große Straßen laufen durch diese Provinzen. Die wichtigste darunter ist die, welche von der Französischen Gränzstadt St. Jean de Luz über Trun, Aligaraga, Tolosa, Villafrauca, Mondragon, Salinas, Vittoria und Miranda de Ebro nach Burgos führt. Diese Straße zieht sich 36 Spanische Meilen weit durch die Provinzen Guipuzcoa und Alava. Die zweite ist die Heerstraße des eigentlichen Biscaya's, die 11 Spanische Meilen weit läuft und von Bilbao nach Vittoria geht. Sie führt über die Sierra de Orduna, den höchsten Wall des eigentlichen Biscaya's, und trifft in Vittoria mit der Straße nach Burgos zusammen. Diese letztere ist, wenn auch nicht die kürzeste, so doch die bequemste für diejenigen, welche sich von Bayonne nach Bilbao begeben wollen, denn die, welche von St. Sebastian an der Küste hinführt, ist gefährlich. Die dritte Straße durchschneidet Navarra und zieht sich nach Aragonien hin; sie beginnt bei dem Engpaß von Roncesvalles und geht über Pamplona und Tudela.

Doch bei weitem mehr noch durch den Charakter seiner Einwohner als durch seinen unzugänglichen Boden zeichnet dieser Theil der Halbinsel sich aus; diese unterscheiden sich von denen des übrigen Spaniens in Sprache, Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten des Lebens. Die Gebirgs-Bölker Biscaya's und Navarra's sind stark, lähn, lebhaft, frei und betriebsam. Sie haben durch alle Zeiten der Europäischen Geschichte einen und denselben Charakter beibehalten. Die Guerillas, deren wir täglich erwähnen hören, stammen noch von demselben Volke her, welches der Nachhut der Armee Karl's des Großen in der Schlacht bei Roncesvalles den Weg abschneidet. Alte Gewohnheiten sind ihre Regierung; sie hängen mehr an ihren Familien als an ihrem Lande. Ihre

gemeinsame Abkunft und ihre erblichen Häuptlinge erhalten Zucht und Unterwürfigkeit und einen ritterlichen Geist, der die Seele der Gebirgs-Kriege ist, unter ihnen aufrecht. Ihre Anhänglichkeit an ihren Stamm und ihr Festhalten an ihren alten Sitten haben in allen Jahrhunderten das Ansehen der Spanischen Gesetze hier geschwächt, und Spaniens Monarchen konnten ihre übertriebenen Forderungen unter den Baskischen Klauen und Navarresischen Baronen niemals geltend machen. Ja, ihr Land ist so unüberwindlich, und ihre Privilegien sind so ausgebeutet, daß die Spanischen Monarchen fast nur dem Namen nach eine Oberherrlichkeit über sie ausübten.

Die eigentlichen Beweggründe ihres jetzigen Widerstandes gegen die Königin sind weder Vorliebe für Don Carlos, noch Abscheu vor einer constitutionellen Regierung an und für sich selbst, sondern die Besorgniß, daß man ihnen ihre Abgaben-Privilegien entziehen, ihre unabhängige Gesetzgebung vernichten und ihre Nationalität in der constitutionellen Monarchie Spaniens, wie sie jetzt geformt ist, untergeben lassen möchte. Ich werde über diesen Punkt späterhin ausführlicher sprechen.

Biscaya ist in drei Provinzen oder Merindads getheilt, deren jede eine besondere und von den anderen unabhängige Gerichtsbarkeit hat. Diese Provinzen sind das eigentliche Biscaya, Guipuzcoa, welches an der Küste liegt, und Alava, ein nach innen zu gelegener Landstrich.

Das eigentliche Biscaya oder El Señorío, wie die Eingeborenen es nennen, ist von Osten nach Westen ungefähr 60 Englische Meilen lang und 40 bis 50 breit. Die Sierra de Orduna trennt es von Alava. Es enthält 133,000 Einwohner. Der bevölkerteste Theil von Biscaya ist das Thal zwischen Bilbao und Durango, welches jetzt der Kriegsschauplatz ist oder es doch vor kurzem noch war. Dieses Thal ist ein ununterbrochen fortlaufendes Dorf. Die Provinz besteht ganz aus Hügel und Bergen, die so zahlreich sind, daß das Land wie ein vom Sturm bewegtes Meer anseht. Die Gestalt und Decke dieser Hügel ist sehr mannigfaltig, einige sind oben flach, andere uneben, einige waldig, andere kahl; hier steigt ein Abhang sanft empor, bedeckt mit blühenden Gesträuchen, dort türmt sich ein steiler Fels. Aus den Spalten der Berge kommen unzählige Bäche und Quellen hervor. Die Thäler sind mit Weibern und Dörfern dicht besetzt, und auf vielen Hügel reicht die Bedanung bis an den Gipfel. Die große Schönheit dieses Landes besteht in der reichen Mannigfaltigkeit der Pflanzen, namentlich der Fruchtbaume. Anstatt der Fichten oder Tannen, welche die einzige Decke der Alpen sind, findet man die Hügel Biscaya's an ihren steilen Abhängen ganz mit Apfelbäumen, Kastanien, Hagebutten, Nuß- und Feigenbäumen besetzt, die im üppigsten Laubwerk und voller Frucht prangen. An Getraide ist das eigentliche Biscaya nicht reich. Dies liegt an der Beschaffenheit des Bodens, der hart und thonig ist, dem gewöhnlichen Pflügen widersteht und nur durch eine sehr mühsame Arbeit mit den Händen überwunden werden kann. Er wird nämlich mit einer eisernen Gabel zerhauen und so pulverisirt. Dieses langweilige Geschäft sieht man gewöhnlich das Landvolk in großer Anzahl an den Abhängen der Hügel verrichten. Aber trotz des unermeßlichen Fleißes der Bevölkerung von Biscaya gewinnt dieselbe doch nicht so viel Getraide, als sie zu ihrem Unterhalt bedarf, sondern muß eine beträchtliche Quantität aus Alava beziehen. Türkischer Weizen gedeiht noch am besten, denn diese Getraideart kommt auf leichtem und trockenem Boden fort und wird daher hier sehr stark angebaut. Diese Frucht, nebst Bohnen und Erbsen, ist auch die Hauptnahrung des Volkes.

In der Umgegend von Bilbao und Orduna befinden sich Weinberge, aus denen die Grund-Eigenthümer ihre hauptsächlichsten Einkünfte ziehen. Der Bacoli-Wein, wie man das Produkt dieser Weinberge nennt, wird von den Einwohnern Biscaya's sehr gepriesen und gewährt ihnen das Mittel einer wohlfeilen Belustigung, der sie sich denn auch bis zum Uebermaß hingeben.

Die wichtigsten Erzeugnisse Biscaya's sind Wolle, rohe Häute und Eisen. Die Ausfuhr von Wolle aus Bilbao war jederzeit beträchtlich; sie ist stark und langhaarig, aber nicht so fein wie die aus den südlichen Provinzen. Obgleich man hier und da in den Thälern und auf den niedrigeren Hügeln grüne Grasplätze mit reicher üppiger Weidung findet, so bieten diese Stellen doch nicht hinreichendes Futter für die zahlreichen Heerden dar. Meistens werden daher die Schafe auf die Gipfel der steilsten und höchsten Gebirge zur Weide geführt, wo sie eine Art von Plateau mit guten Kräutern finden. Auch Hornvieh giebt es sehr viel in diesen bergigen Gegenden, und ungeachtet des rohen und für die Fabrication ungünstigen gesellschaftlichen Zustandes war doch in Bilbao selber einmal die Weberei in bedeutendem Flor; seit langer Zeit aber ist dieser Industriezweig in Verfall gekommen.